ntags-Ausgabe.
Bezugs-Preis:
n der Woche dreizehnmal erscheinenden Zeitung ...ählich ohne Bringerlohn ...rteljährlich 7 Mk. 50 Pf., für ...ntschland durch die Post 9 Mk., ...erreich-Ungarn 13 Kr. 80 hell., ...nd 7 Sl. 50 Cts., Schweiz 12 Fr. ...s., Dänemark, Schweden und Norwegen 9 Kr.
...usbandsendungen 25 Mk.

Berliner Börsen-Zeitung

Morgen-Ausgabe

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstraße 37
Zuschriften nur an die Schriftleitung direkt erbeten

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Geschäftsstelle

64. Jahrg.

Anzeigen-Preis:
Die neungespaltene Zeile 90 Pf.
Reklamezeil 3 Mk.
Als besondere Beilagen erscheinen:
Ergänzungen zum Kurszettel :: Einschein-Kalender :: Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft. :: Allgemeine Verlosungslisten mit Restanten-Listen :: Ziehungslisten der Deutsch.-Südd. Klassenlotterie und viele andere tabellarische Ueberschten

...egramm-Adresse: ...örsenkrone= | Fernsprecher der Schriftleitung u. Geschäftsst.: Zentrum 243 u. 12352 | Montag, 27. Januar 1919 | Fernsprecher der Druckerei: :: Zentrum 2488 :: | Postscheck-Konto: Berlin 26412

Präsident Wilson über den Völkerbund.

...ie Amerikaner als Kreuzfahrer.

Paris, 26. Januar.

(Reutermeldung.)

...räsident Wilson hielt heute an die Friedenskonferenz folgende Ansprache:

...ch betrachte es als ein besonderes Vorrecht, daß ...e Erörterungen der Konferenz über den Völker...ngen zu treffen, welche durch den Krieg notwendig geworden sind, und auch um den Frieden der ... nicht nur durch die jetzigen Vereinbarungen, ...ern durch Abmachungen zu sichern, die wir auf ...er Konferenz zur weiteren Aufrechterhaltung des ...ens treffen. Der Völkerbund scheint mir notwendig für beide Zwecke. Es bestehen mancherlei ...ttigierte Fragen, die mit den gegenwärtigen ...mbarungen zusammenhängen und die vielleicht ...h Entscheidungen, zu denen wir hier gelangen ...ch nicht vollständig gelöst werden können. Es ...eicht begreiflich, daß manche Vereinbarungen noch ...herige Vereinigungen nötig machen und daß diese ...scheidungen, die wir treffen, noch später gewisse ...merksamkeit erfordern. Denn sie entziehen sich, ...ne sie nach meinem eigenen Studium einiger dieser ...gen urteile, gegenwärtig der verfänglichen Beur...ung. Es ist daher nötig, daß wir irgendeine ...richtung treffen, durch die die Arbeit der Konferenz ...vollständigt wird.

Wir versammeln uns hier zu einem Zweck, der über ...e Festsetzung der gegenwärtig erforderlichen Vereinbarungen hinausgeht, wir versammeln uns unter ...ndern Verhältnissen der öffentlichen Meinung der ...gen Menschheit. Ich kann ohne Uebertreibung sagen,

daß wir nicht die Vertreter der Regierungen, sondern der Völker sind.

...gentlich nicht, irgendwo nur die Regierungskreise ...ammentreffen. Es ist nötig, daß wir die öffentliche Meinung der ganzen Weltzivilisation ...ellen. Der Krieg hat in ungewöhnlichem Grade ...Bevölkerung aller davon betroffenen Länder in ...leidenschaft gezogen.

...h brauche vor Ihnen nicht das Bild zu entwerfen, ...e die Lasten des Krieges von der Front auf die ...mtern der Greise, Frauen und Kinder in den ...ern der zivilisierten Welt zurückschlagen und wie ...e wirkliche Druck des Krieges zur Anerkennung ...n, wohin das Auge der Regierung nicht reichte, wo ...r das Herz der Menschheit schlug. Nun bitten diese ...nschen, einen Frieden zu schließen, der sie schützt. ...ie haben daher die heilige Pflicht, dauernde Abmachungen zu treffen, die verbürgen, ...ch Gerechtigkeit geschieht und daß der Friede ...sichert wird. Dies ist der Hauptzweck unserer Zusammenkunft. Das Unternehmen der Nationen für den Frieden und die Gerechtigkeit muß für die Dauer ...n. In dieser Hinsicht sind die Vereinigten Staaten ...nen weniger interessiert als die anderen hier vereinigten Nationen, da es bei ihnen weniger als bei ...n vielen anderen Nationen wahrscheinlich ist, daß sie ...ner feindlichen Angriffen leiden werden.

Die Vereinigten Staaten entspringt ...ht Furcht und Argwohn, sondern ihren Idealen.

Die Vereinigten Staaten würden das Gefühl haben, ...cht an der Garantie für diese europäischen Regelungen teilnehmen zu können, wenn diese Garantie ...ch die dauernde Ueberwachung des Weltfriedens ...rch die assoziierten Nationen der Welt einsichtlich ...aber müssen wir den Völkerbund zu einer Lebensfrage machen, nicht zu einer formalen Angelegenheit, ...cht zu einer Gelegenheitsfrage, einem Ding, das nur ...ch zu einer Gelegenheit ins Leben gerufen wird, um dringenden Anforderungen zu genügen, sondern zu einem Wesen, das alle Zeit tätig ist, um die Interessen der Nationen zu überwachen, und dessen Fortbestehen notwendig ist. Es soll das Auge der Nationen sein, das über die gemeinsamen Interessen wacht. Wenn wir es nicht zu etwas machen, das dem Leben dient, was würden wir dann tun? Wir werden dann die Erwartungen der Völker enttäuschen. Die auserwählten Klassen sind nicht mehr die Herrscher der Menschheit, das Schicksal der Menschheit liegt jetzt in der ganzen Welt in der Hand des einfachen Mannes, ihm Genüge tun, heißt nicht nur das Vertrauen, das man in uns gesetzt hat, rechtfertigen, sondern auch den Frieden erreichen. Wenn wir uns ihnen nicht Genüge tut, wird keine Abmachung, die wir treffe, den Frieden der Welt begründen oder sichern. Ich glaube, meine Herren, Sie können sich die Gefühle und Absichten der Vertreter der Vereinigten Staaten, mit denen Sie diesen großen Plan für den Völkerbund unterstützen, vorstellen.

Wir betrachten den Völkerbund als den Grundstein des ganzen Programms,

in dem unsere Absichten, unser Ideal in diesem Kriege zum Ausdruck gelangen, und als etwas, was die assoziierten Nationen als Grundlage für die Regelungen angenommen haben. Wenn wir nach den Vereinigten Staaten zurückkehren würden, ohne alles, was in unserer Macht liegt, aufgeboten zu haben, um dieses Programm zu verwirklichen, so würden wir uns den wohlverdienten Zorn unserer Mitbürger zuziehen, denn sie würden eine große demokratische Gemeinde, sie erwarten, daß ihre Führer ihre Gedanken aussprechen und nicht ihre eigenen Privatziele verfolgen, sie erwarten, daß ihre Vertreter ihre Diener sind. Wir haben keine andere Wahl, als ihrem Auftrage zu gehorchen. Wir unterziehen uns dieser Aufgabe mit der größten Begeisterung und Freude, und darum, weil es sich um die Grundlage dieses ganzen Baues handelt, haben wir unser ganzes Denken in seinen Dienst gestellt wie in den jeder Einzelheit des zu errichtenden Baues. Wir würden es nicht wagen, auch nur einen einzigen Punkt des Programms unserer Institutionen umzustoßen, wir werden nicht wagen, als Verkäufer die Sache dieses Weltfriedens in irgendeinem Punkte ein Kompromiß zu schließen. In dieser gerechten Haltung, diesem Grundsatz, daß wir nicht die Herren irgend eines Volkes sind, müssen wir darauf sehen,

daß jedes Volk der Welt seine eigenen Herren wählen

und sein eigenes Schicksal bestimmen soll, nicht wie wir es wünschen, sondern wie es selbst wünscht. Wir sind, kurz gesagt, zu dem Zwecke hier, darauf zu halten, daß auch mit den Grundlagen dieses Krieges aufgeräumt wird, jenen Grundlagen, die von kleinen Coterien von Herrschern und Militärstäben gelegt worden sind, den Grundlagen des Angriffs großer Mächte auf kleine, des Zusammenhaltens von Reichen mit widerstrebenden Untertanen durch den Zwang der Waffen durch die Macht kleiner Körperschaften, die Menschen dazu zwingt, ihren Willen auszuführen, und sich der Menschen bedienen, als ob sie Figuren in einem Spiele wären. Nichts Geringeres als die Befreiung der Welt von diesen Dingen wird den Frieden herbeiführen. Sie können daraus ersehen, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten aus diesem Grunde niemals in Verlegenheit darüber gekommen werden, welchen Weg sie als den zweckmäßigsten einschlagen wollen, weil sie für sich unabänderliche Grundsätze festgelegt haben, und diese Grundlinien für eine Regelung wurden Gott sei Dank von allen den hochbetagten Männern angenommen, die mit denen, die diesem großen Unternehmen dienen, zu tun hatten. Ich hoffe, daß wir, wenn es, wie ich zuversichtlich erwarte, gelungen wird, daß wir die Grundsätze des Völkerbundes angenommen haben und diese Grundsätze durch eine wirksame Aktion ausgearbeitet beabsichtigen, schon dadurch allein einen großen Teil der Sorgen, die die Herzen der Menschen auf der ganzen Welt bedrücken, entfernt haben werden. Wir befinden uns in einer eigentümlichen Lage. Wenn ich hier durch die Straßen gehe, sehe ich überall die amerikanische Uniform. Diese Männer kamen in den Krieg, nachdem wir bereits unsere Absichten ausgesprochen hatten,

sie kamen als Kreuzfahrer,

nicht nur um den Krieg zu gewinnen, sondern um der guten Sache zum Siege zu verhelfen. Ich schulde ihnen Verantwortung, denn mir ist die Aufgabe zugefallen, das Programm, für das ich sie zum Kampfe aufforderte, zu formulieren, und ich muß ebenso wie sie fordern, daß sie für diese Dinge eintreten, um jeden Preis und was immer auch geschehen muß, das Ziel, für das sie kämpften, zu erreichen. Ich habe zu meiner Freude von Tag zu Tag mehr gefunden, daß wir in dieser Sache nicht allein stehen, denn überall befinden sich Verfechter dieser guten Sache. Ich sage das nur, damit sie verstehen, warum gerade wir, die wir an der Politik dieses großen Kontinents und des Orients nicht interessiert sind, soviel darauf hinweisen, daß dies der Grundstein des Gebäudes ist, und warum unser Präsident gerade mich dazu aufforderte, diese Debatte zu eröffnen. Das geschah nicht, weil wir allein diese Idee vertreten, sondern weil es unser Vorrecht ist, uns mit Ihnen in der Vertretung dieses Ideals zu vereinigen. Ich habe mir versucht, Ihnen in dem, was ich sagte, das Bild von der Quelle der Begeisterung zu geben, die wir für diese Sache fühlen. Denn es scheint mir, daß diese Quelle aus all den alten Unbilden und Sympathien der Menschheit hervorströmt, es scheint, daß bei diesem Unternehmen der innerste Pulsschlag der Welt fühlbar wird.

Die zweite Sitzung des Friedenskongresses.

Paris, 25. Januar.

Die zweite öffentliche Sitzung des Friedenskongresses wurde von Clemenceau in Anwesenheit der Delegierten aller vertretenden Nationen eröffnet. Clemenceau sagte dann, daß beschlossen worden sei, eine Anzahl von Kommissionen zu ernennen, um die folgenden Punkte zu prüfen: 1. Völkerrecht, 2. Bruch der internationalen Gesetze, 3. Wiederherstellung der Schäden, 4. internationale Gesetzgebung über industrielle und Arbeiterfragen, 5. internationale Kontrolle der Häfen, Wasserstraßen und Eisenbahnen. Er las die Entschließung für die Bildung eines Völkerbundes vor und gab dann dem Präsidenten Wilson das Wort. Wilson trat in beredter Weise für die Entschließung ein. Nach ihm erhob sich Lloyd George, um die Entschließung zu unterstützen. Er sagte: Ich würde durchaus nicht eingegriffen haben, aber ich habe das Bedürfnis zu erklären, mit welcher Begeisterung das britische Volk hinter diesem Vorschlage steht. Wenn die Führer des britischen Reiches nicht imstande gewesen sind, während der letzten fünf Jahre soviel Zeit dieser Frage zu widmen, wie sie gewollt hätten, so geschah es, weil sie vollständig mit anderen Fragen beschäftigt waren, die im Augenblick dringender waren. Hätte ich den geringsten Zweifel über den Wert dieses Völkerbundes gehabt, so wäre er verschwunden vor dem Schauspiel, das sich mir am letzten Sonnabend bot, als wir die Gegend besuchten, die noch vor wenigen Jahren eine der schönsten in einem sehr schönen Lande war. Wir fuhren stundenlang durch eine Wildnis der Zerstörung, die nicht wie ein Land aussah, wo Menschen wohnen, sondern die zerwühlt, zerrissen und völlig unkenntlich gemacht war. Lloyd George schloß mit den Worten: Es ist wahrlich Zeit, daß wir eine andere Methode für die Beilegung von Streitigkeiten finden, als diese organisierte Schlächterei. Ich weiß nicht, ob wir bei unserem Unternehmen Erfolg haben werden, aber es bedeutet schon einen Erfolg, daß wir es unternommen haben.

Nach Orlando und Bourgeois unterstützten die Entschließung mit Nachdruck. Der chinesische Delegierte erklärte, daß er den Plan in jeder Richtung gutheiße und der polnische Delegierte Roman Dmowski sagte, die Polen wären dafür besonders begeistert, da sie davon die Beseitigung vom Elend erwarteten, das sie von drei Seiten bedroht habe.

Clemenceaus Aeußerungen über die Vertretung der großen und kleinen Mächte rief viele Gegenäußerungen der letzteren hervor. Clemenceau erwiderte darauf mit dem Hinweis auf die 12 Millionen Feldsoldaten und die Millionen Gefallener bei den Großmächten, die daraus wohl das Recht hätten herleiten können, allein über das Schicksal der Welt zu entscheiden, die jedoch, angeregt durch den Völkerbundsgedanken, die kleineren Staaten zur Mitarbeit an dem Friedenswerke eingeladen hatten. Auf Grund seiner parlamentarischen Erfahrung, daß mit der wachsenden Zahl von Anschußmitgliedern die Aussichten auf erfolgreiche Arbeit sänken, erklärte er sich gegen eine solche Anzahl von Vertretern und bat dieselbe um Beschleunigung der Arbeit aus Rücksicht auf die Millionen, die auf ihre Demobilmachung warteten.

Nach heftiger Aussprache mit Hymans und Clemenceau die kleinen Staaten schließlich ein, Montagnachmittag zur Wahl ihrer Anschußmitglieder zusammenzutreten, und vertagte die Sitzung.

Die Kommission für den Völkerbund.

London, 25. Januar.

(Reutermeldung.)

Der italienische Ministerpräsident Orlando und Léon Bourgeois für Frankreich unterstützten auf der Friedenskonferenz den Völkerbund. Die Mitglieder in der Kommission für den Völkerbund sind: Für die Vereinigten Staaten Wilson und Oberst House, für Großbritannien Lord Robert Cecil und General Smuts, für Frankreich Léon Bourgeois und Larnaude, für Italien Orlando und Scialoja, für Japan Vicomte Chinda und Ochiai.

— **Postverkehr nach Ostgalizien.** Nach Ostgalizien und der Bukowina ist der Postverkehr jetzt ganz eingestellt worden. Es werden daher von den Postanstalten nach Briefsendungen dahin bis auf weiteres nicht mehr angenommen.

Die Wahlen zur Preußischen Nationalversammlung.

Geringere Wahlbeteiligung.

Die gestrigen Wahlen sind im allgemeinen sehr ruhig verlaufen. Ohne Zwischenfälle wickelte sich das Wahlgeschäft ab. Die Wahlgeschäfte der letzten Wahl, die Marschingewehre und die mit Handgranaten ausgerüsteten Soldaten fehlten vor den Wahllokalen. Gang und gar fehlte darum der militärische Schutz freilich nicht. Aber die Wachkommandos waren in Häusern und nahe gelegenen Depots untergebracht, um für den Notfall sofort bei der Hand zu sein. Erfreulicherweise brauchte ihre Hilfe nicht in Anspruch genommen zu werden. Selbst Schutzleute sah man nur ganz vereinzelt.

Wie gegen 12 Uhr mittags waren mit Ausnahme des Ostens und Nordens

kaum 30 %

der Stimmberechtigten erschienen. Bemerkenswert ist, daß die Frauen schon in den frühen Morgenstunden in erheblich größerer Zahl kamen als die Männer. Zu dieser Zeit der Streiks wäre es merkwürdig gewesen, wenn nicht auch die mit dem Wahlgeschäft Betrauten in den Ausstand zu treten versucht hätten. Aus vielen Wahlbezirken wird gemeldet, daß am Sonnabendabend Wahlvorstände erklärten, daß sie ihr schwieriges Amt nicht wieder übernehmen könnten. Es bestehe seitens der Parteileitungen viel Mühe und Überredung, um die in der Tat am verflossenen Sonntag arg überlasteten Herren zur Weiterausübung ihres Ehrenamtes zu veranlassen.

Die Sozialdemokraten hatten nicht so riesenhafte Vorbereitungen getroffen wie am Sonntag zuvor. Dafür aber lieferten sich die Deutsch-Demokraten und die Deutsch-Nationalen einen Zweikampf mit schärfsten Mitteln. Beide Parteien haben weder Papier noch Menschen gespart, um in der Abstimmung möglichst günstig abzuschneiden. Die Demokraten arbeiteten viel mit Plakatzügen und Hausagitation.

Zu heftigen Protesten kam es in verschiedenen Wahllokalen des Zentrums und Südwestens darüber, daß die Reichskolonialdeutschen dort Listen ausgelegt hatten, in denen Unterschriften gesammelt wurden zu einer Petition an die Regierung um Erhaltung der deutschen Kolonien. Die Sozialdemokraten protestierten hiergegen, weil dies eine politische Angelegenheit sei, die nicht in die Wahllokale gehörte und forderten die Wahlvorsteher auf, die Unterschriftensammler aus dem Lokal zu weisen.

Infolge des trägen Wahlgeschäftes am Vormittag setzte in den Nachmittagsstunden bei allen Parteien ein

sehr reger Schleppverdienst

ein. Die Parteien hatten ohne Unterschied mit einer gewissen Wahlmüdigkeit gerechnet und infolgedessen umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um die Säumigen heranzuholen. Ohne Unterschied des Geschlechts bearbeiteten die Helfer die Lässigen. Gegen 4 Uhr nachmittags machte sich die Schleppwirkung denn auch bemerkbar, und so wurde das Wahlgeschäft in der Zeit bis 7 Uhr wieder recht rege. In der letzten Stunde herrschte, wie dies immer zu sein pflegt, dann allerdings fast völlige Ruhe. Auf gar keinen Fall wurde am gestrigen Tage die Wahlbeteiligung des 19. Januar erreicht, die, wie am Sonnabendabend festgestellt wurde, für den Wahlkreis Berlin 75 % der eingeschriebenen Wähler betragen hat.

Das Wahlgeschäft ließ

in den Nachmittags- und Abendstunden

sehr zu wünschen übrig. Selbst der angestrengte Schleppverdienst vermochte kaum eine Hebung zu bringen. Zum großen Teil war das kalte Wetter daran Schuld, das viele Wähler veranlaßte, der Wahl fern zu bleiben, mehr aber noch wird von allen Parteien einer Wahlmüdigkeit die Schuld an der verhältnismäßig geringen Beteiligung gegeben. Bis gegen 8 Uhr abends hatten etwa 55 % der eingeschriebenen Wähler ihrer Pflicht genügt. Die Wahlvorsteher haben sich meistens entschlossen, eine Auszählung erst heute vorzunehmen, da, um Fälschungen festzustellen, die einzelnen Wahlzettel genau geprüft werden müssen. In verschiedenen Bezirken wurde versucht, den Wählern der Christlichen Volkspartei Zettel in die Hand zu spielen, die Namen der Deutschen Volkspartei unter den Zentrumskandidaten enthielten. Das Parteibureau der Christlichen Volkspartei kam dem auf die Spur, jedoch dürfte eine größere Anzahl Stimmen dadurch ungültig geworden sein.

Ein Beschluß über die provisorische Verfassung.

Berlin, 26. Januar.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Preuß hat am Sonntag die aus Vertretern sämtlicher deutscher Freistaaten bestehende Kommission getagt, um über eine provisorische Verfassung zu beraten. Es ist ein Beschluß zustande gekommen. Er wird der Zustimmung der Reichsregierung.

Die amerikanische Delegation für Milderung der Blockade.

Basel, 26. Januar. (T. U.)

Nach einem New-Yorker Bericht des amerikanischen Pressedienstes sagt die Associated Preß, daß die amerikanische Delegation fortfährt, eine Milderung der deutschen Blockade zu befürworten und daß diese Frage in dieser Woche aufgeworfen werde. Lichnowski habe ein Gesuch an die Alliierten gerichtet, bei der Bestimmung der französischen Grenze gerecht zu sein. Mit besonderer Betonung erklärte er auch daß die Polen, die Tschechen kein Recht auf deutsches Gebiet hätten, und daß, werde die Grenze nicht in gerechter Weise festgelegt, es keinen Frieden geben werde. Er erwartet, daß Großbritannien und Amerika Gerechtigkeit üben werden.

Holländische Lebensmittel gegen deutsche Kohle.

Berlin, 26. Januar.

Am 18. Januar ist zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach gegen tatsächlich erfolgte Kohlenlieferung Lebensmittel, namentlich Fische und Vieh, sowie Flachs sofort von Holland nach Deutschland gelangen. Diese Wiederaufnahme der seit langem unterbrochenen Lebensmittelzufuhren aus Holland war nur deshalb möglich, weil aus Deutschland Kohlen geliefert worden sind. Eindrucksvoller als durch Reden und Aufsätze zeigt sich hier die günstige Rückwirkung geordneter Arbeiterverhältnisse auf unsere Lebensmittelversorgung.

Gefahren für deutsche Schiffahrt.

London, 25. Januar.

(Reutermeldung.)

Der Berichterstatter der „Daily News" in Hull teilt mit, daß die Reder von Hull großes Interesse daran zeigen, sich der Schiffahrt zu bemächtigen, die früher von deutschen Schiffen zwischen Hull und Antwerpen einerseits und Hull und Rotterdam andererseits unterhalten wurde.

Die Kommunalisierung in der Sozialisierungskommission.

Berlin, 26. Januar.

Die Sozialisierungskommission hat letzthin in zwei eingehenden Besprechungen die allgemeinen Grundsätze der Kommunalisierung erörtert. In der Aussprache, die in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und Bundesstaaten stattfand, haben sich auch einige hervorragende Kommunalpolitiker beteiligt, nämlich die Herren Oberbürgermeister und Statthalter Schwander in Straßburg i. Elsaß, Oberbürgermeister Wermuth-Berlin, Stadtrat Löhning-Berlin, Hugo Heimann-Berlin, Oberbürgermeister Blüher-Dresden und Senator Strandes-Hamburg. Der Beratung lag der Gedanke zugrunde, daß, ohne in die Besonderheiten der einzelnen zu kommunalisierenden Wirtschaftszweige einzugehen, allgemeine Grundsätze über die rechtlichen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Voraussetzungen für eine Kommunalisierung gewonnen werden können. Demgemäß wurde eingehend darüber verhandelt, in welcher Weise die rechtlichen Voraussetzungen für eine Ausdehnung des gemeindlichen Wirtschaftsbetriebes auszugestalten seien. Dazu nach wurden die Erfahrungen und Aussichten des städtischen Monopolbetriebes und der in weiterem Sinne gemischt wirtschaftlichen Unternehmungen in verschiedenen Wirtschaftszweigen, namentlich der Nahrungsmittelversorgung (Milch, Fleisch, Brot) durchgesprochen. Hierbei wurden die verschiedenen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den Konsumgenossenschaften erörtert.

Eine eigene Sitzung galt dann dem Bau- und Wohnungsproblem, insbesondere den Fragen, ob der Eigenbau der Gemeinden oder der Bau durch gemeinnützige Organisationen vorzuziehen sei, ferner die Beschaffung der Baustoffe zu organisieren sei, wie die Gemeinden einen eigenen Hausbesitz verwalteten und in welcher Weise die Erhöhung der Baukosten auf die Mietpreise in den alten Häusern zurückwirkt.

Die Absicht dieser Besprechungen geht dahin, unbeschadet der Einzelerörterungen über die besonderen Wirtschaftszweige schon jetzt den allgemeinen Rahmen festzustellen, in welchem die Ausdehnung des gemeindlichen Betriebes vor sich zu gehen hätte. Es wird erwogen, der Regierung den Entwurf zu einem von Reichs wegen zu erlassenden Rahmengesetz zu unterbreiten, durch welches die Bundesstaaten zu einem einheitlichen Vorgehen in dieser Richtung anzuhalten wären. Insbesondere wäre in diesem Falle die Errichtung von Zweckverbänden benachbarter Gemeinden für den Betrieb solcher Unternehmungen zu erleichtern, welche einerseits über den Rahmen der einzelnen Gemeinden hinausgehen, andererseits aber einem lokalbegrenzten Bedarf dienen. Ferner wäre sowohl den Einzelgemeinden wie den Zweckverbänden das Enteignungsrecht zu geben.

Die Kommission befaßt sich vor, die Verhältnisse einzelner Wirtschaftszweige, welche für die Kommunalisierung in erster Reihe in Frage kommen, mit den Fachleuten und Interessenten zu erörtern.

Theater, Konzerte usw. für Montag, den 27. Januar.

Opernhaus.
25. Abonn.-Vorstellung. Mignon. Oper von Ambroise Thomas. Text mit Benutzung des Goetheschen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre" von Michel Carré und Jules Barbier, deutsch von Ferdinand Gumbert. Musikalische Leitung: Otto Urack.
Anf. 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
Dienstag: Königskinder. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
27. Abonn.-Vorstellung. Gespenster. Ein Familiendrama von Henrik Ibsen.
Anf. 7 U. Ende geg. 9½ U.
Dienstag: Flachsmann als Erzieher. Anf. 7 Uhr.

Direkt.: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
6 Uhr: Faust I.

Kammerspiele.
8 Uhr: Ein Geschlecht.

Kleines Schauspielhaus.
7½ U.: Die Büchse der Pandora.

Dir.: Victor Barnowsky.
Lessing-Theater.
7 Uhr: Der Schöpfer.

Deutsches Künstler-Th.
7½ U.: Nachtbeleuchtung.

Dir. Meinhard-Bernauer
Theater i. d. Königgr. Str.
8 Uhr: Musik.

Komödienhaus.
½8 Uhr: Die tanzende Nymphe.

Berliner Theater.
½8 Uhr: Sterne, die wieder leuchten.

Volksb.-Th. a. Bülow-Pl.
7½ U.: Die armseligen Besenbinder.

Residenz-Theater.
8 U.: Der Lebensschüler.

Trianon-Theater.
7½ U.: Der gute Ruf.

Central-Theater.
7½ Uhr: Die Rose von Stambul.

Deutsches Opernhaus.
6½ Uhr: Lohengrin.

Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ Uhr: Hannerl.
Das Dreimäderlhaus II. Teil.

Kleines Theater.
½8 Uhr: Jettchen Gebert.

Komische Oper.
7½ Uhr: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus.
7¾ Uhr: Die spanische Fliege.

Metropol-Theater.
7 Uhr: Die Faschingsfee.

Neues Operettenhaus.
7 Uhr: Die keusche Susanne.
Ballett Charell. Neue Tänze.

Palast-Theater.
7½ Uhr: Der Mikado.

Schiller-Theater Charl.
7½ Uhr: Der Reisebegleiter.

Thalia-Theater.
7¼ Uhr: Polnische Wirtschaft.

Ankauf v. Juwelen.
Gr. Brillant-, Perlen-, Rubin- und sonstigen Edelstein-Schmuck kl.
Margraf & Co., G.m.b.H., Berlin, Kanonierstr. 8